



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. August 1889.

Inhalt: Eingesendete Mittheilungen: Dr. v. Gümbel. Ueber einen aufrechtstehenden Kohlenstamm der Pilsener Mulde. Dr. J. E. Hibsich. Der Doleritstock und das Vorkommen von Blei- und Silbererzen bei Bongstock im böhmischen Mittelgebirge. — Reise-Berichte: F. Teller. *Daonella Lomelli* in den Pseudo-Gailthalerschiefern von Cilli. C. M. Paul. *Aufnahmebericht aus dem östlichen Mähren.* D. Stur. Zur Kenntniss der Verhältnisse im Steinbruche bei Mietniow im Südosten bei Wieliczka. — Literatur-Notizen: Dr. Stanislas Meunier, F. v. Sandberger. — Einsendungen für die Bibliothek.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

Dr. v. Gümbel. Ueber einen aufrechtstehenden Kohlenstamm der Pilsener Mulde.

Ein weiteres Beispiel des Vorkommens von aufrechtstehenden Stämmen im Kohlengebirge Böhmens, welches ja bereits mehrfach, z. B. von Wranowic bekannt ist, habe ich bei meinem letzten Besuche des Pilsener Kohlenbeckens auf der fürstlich Thurn und Taxis'schen Frisch Glücker-Zeche bei Littitz unfern Pilsen angetroffen. Der Stamm wurde bei dem Betrieb einer Strecke auf dem sogenannten Hangendflötze, welches ungefähr 30 Meter über dem Hauptflötze liegt, und meiner Ansicht nach noch der oberen Stufe des echten Steinkohlengebirges angehört, angefahren und blossgelegt. Der etwas geneigt stehende Strunk misst am unteren Ende bei etwas ovalem Umriss 1·20 und 1 Meter im Durchmesser und wurde auf eine Höhe von 4 Meter aufwärts durch die verschiedenen Schichten verfolgt, ohne dass das obere Ende ganz erreicht wurde. Hier misst der künstlich abgebrochene Stamm noch 1 Meter im Durchmesser. Unmittelbar auf dem Kohlenflötze aufsitzend verbreitert derselbe sich nach unten und zeigt hier wurzelähnliche Ausläufer. Doch konnte wegen Brüchigkeit des kohligen Materials dieses Verhältniss nicht scharf genug beobachtet werden, um mit Sicherheit sagen zu können, dass dieselben auf der unten liegenden Kohle wurzeln. Dem Ansehen nach ist dies allerdings der Fall und der Stamm mag etwa schwebend in aufrechter Stellung herbeigeschwemmt worden sein.

Das Innere des Stammes ist mit Sandstein ausgefüllt, enthält jedoch stellenweise einen zweiten innern Kern, der nicht blossgelegt werden konnte, ohne den Stamm zu zerstören. Derselbe mochte einem Markkörper entsprechen, wie er z. B. bei Arthropitys vorzukommen

pflügt. Die Aussenseite des völlig ungegliederten Stammes ist mit einer durchschnittlich 10 Millimeter dicken, freilich an vielen Stellen abgesprungenen Kohlenrinde bedeckt. Die Kohle ist glänzend schwarz und bricht würfelig. Dass dieselbe die Stelle der früheren Rinde einnimmt, ergibt sich auch aus dem Umstande, dass zum Theile Schwefelkies dieselbe ersetzt, welcher die Natur eines Rindenüberzuges besitzt. Die Rindenoberfläche, wie die durch abgefallene Kohle theilweise freigelegte innere Oberfläche des Stammes zeigt eine breite Streifung in der Weise, dass 10—15 Millimeter breite schwach gewölbte Erhöhungen durch dazwischen laufende Rinnen getrennt sind. Eine Querabgliederung und irgend Spuren von Blatt- oder Nadelansätzen sind nicht zu bemerken. Es laufen die Streifen vielmehr, soweit sich dies verfolgen lässt, nach der Länge des Stammes ohne Unterbrechung fort. Von Schnuppen, Narben, Abzweigungen ist nichts zu sehen. Ich bin daher recht zweifelhaft, ob man den Stamm etwa der *Sagenaria rimosa* zuzählen darf. Am besten stimmt der von G. v. Sternberg abgebildete Stamm von *Cycadites columnaris* Presl (II, pag. 194, Fig. 47) überein. Die Beschaffenheit der Kohlenrinde liefert hier wieder einen Beweis für die Richtigkeit der Annahme, dass bei dem Uebergang der vormaligen Pflanzensubstanz in Steinkohle eine wesentliche Aenderung der Dimension nicht eingetreten ist. In diesem Falle kann von einer Mitwirkung grossen Druckes zur Bildung der Kohle doch wohl nicht die Rede sein. Ich bin der Meinung, dass durch einfache Schwellung der früheren Pflanzensubstanz bei der Umwandlung in Kohle der Raum ausgefüllt wurde.

Ich habe die Kohle der Behandlung mit chlorsaurem Kalium und Salpetersäure unterzogen. Die Kohle wird verhältnissmässig leicht und schnell zersetzt. Es bildet sich eine huminartige Substanz, welche theilweise in Alkohol, theilweise in Ammoniak löslich ist. Bei sorgfältiger Behandlung bleiben dann flockige Reste in grosser Menge zurück, welche sich unter dem Mikroskope deutlich als Reste einer Rindenschicht zu erkennen geben. Man kann sogar eine zarte Streifung der Zellenwände wahrnehmen. Von Fibrovasalsträngen ist nichts zu sehen. Wahrscheinlich waren die Zellen der Rinde stark verdickt.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch erwähnen, dass man bei einem Uebersichbruch in der gleichen Zeche auf ein ziemlich lockeres Geröll stiess, wie es ja massenhaft in der Pilsener Mulde über die Oberfläche ausgestreut lagert. In demselben fanden sich Stammstücke von Lignit (Coniferen-Holz) ganz von tertiärem Habitus. Es wäre demnach dieser Geröllablagerung ein tertiäres Alter beizulegen.

Der oben erwähnte Steinkohlenstamm ist jetzt im Garten der fürstlichen Bergbau-Inspection auf Mathilde-Zeche, soweit es thunlich war, in seiner natürlichen Stellung aufgerichtet.

Dr. J. E. Hibs. Der Doleritstock und das Vorkommen von Blei- und Silbererzen bei Rongstock im böhmischen Mittelgebirge.

Nahe dem Centrum des böhmischen Mittelgebirges, dort wo die grösste Massenerhebung des Gebietes, das Plateau von Wernstadt-Reichen-B.-Pokau-Ohren, vorhanden ist, hat die 300—400 Meter tiefe Thalfurche der Elbe bei Rongstock ein eigenthümliches Gestein an-